

General-Anzeiger



für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.

Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Beitzelle
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Nichtzeitiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis
für Abnehmer für 1 Jahr, durch
den in Kemberg 1,10 RM, in anderen
Orten 1,20 RM, durch die Post 1,25 RM
und durch die Boten 1,34 RM.

Nr. 11.

Kemberg, Dienstag, den 26 Januar 1915

17. Jahrg

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (vorm.)
Beständiger Kriegschampant.
Feindliche Kräfte waren gestern ohne Erfolg bei Gunt und Kehrige Kamben ab.
Zwischen Gourin und Rethes nördlich des
Lagers Chalons griff der Feind gestern nach-
mittags an. Der Angriff brach in unserem
Feind zusammen. Der Feind flüchtete in seine
Graben zurück.
Im Kronener Wald eroberten unsere Truppen
westlich Fontaine-la-Mitte eine feindliche Stel-
lung, mochten drei Offiziere und 245 Mann
zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschin-
engewehre.
Nordwestlich Pont-a-Mousson wurden zwei
französische Angriffe unter schweren Verlusten
für den Feind abge schlagen.

Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung un-
serer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21.
Januar sieben Geflügel und ein Maschin-
engewehr abgenommen.
Bei Alambach wurden Alpenjäger zurück-
geworfen. Mehrere nördliche Angriffe des
Feindes auf Hartmannswillerkopf blieben er-
folglos.

Beständiger Kriegschampant.
In Othpreußen nichts Neues.
Im nördlichen Polen in Gegend Pzaganj
wurde ein bedeutender russischer Angriff zurück-
geworfen. Aus Bialino und Gnoj wurden die
Russen hinausgeworfen; schwächere, auf Spital
Gorod vorgehende russische Abteilungen wurden
zum Rückzug gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Suchabtschmitt
schritten fort. In Gegend Rano und westlich
Chencano lebhaftes Artilleriefeuer.
W.D. Dierfle Heresstellung

Des Kaisers Dank an die Verteidi-
ger von Tjingtau.

W.D. Berlin, 23. Januar. Die „Nord-
deutschen Allgemeine“ meldet: Die deutsche Gesand-
tschaft in Peking erhielt laut kaiserlicher Ver-
ordnung folgenden Befehl des Kaisers: „In
würdevoller Anerkennung für die heldenmütige
Verteidigung Tjingtaus verleihe ich dem Kapitän
zur See von Meyer-Walder des Heeres Kreuz
1. Klasse und behalte mit vor, in weitgehen-
dem Maße auch die Offiziere und Besatzung
der Festung zu belohnen, ebenso die Tapferen
der „Kaiserlichen Gabelst.“ Sie alle werden aber
den schönsten Lohn in der Verwendung finden,
die ihnen über die Grenzen des Vaterlandes
hinaus gestellt wird. Mit Freude habe ich
vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig
gering sind. Die Namen der Gefallenen und
Verwundeten so bald als möglich zu telegra-
phieren. Wilhelm I. R.

Eine gewichtige neutrale Stimme zum
deutschen Luftangriff auf England.

Kopenhagen, 22. Januar. „Ejrtalabellet“
trägt in einem Artikel: Die englische Presse ist
über den Angriff der deutschen Luftflotte auf
der englischen Küste entsetzt und glaubt, daß
die neutralen Staaten, insbesondere Amerika,
ihre Entschlossenheit teilen müssen. Dazu müssen
wir aber sagen: Krieg ist Krieg. Ebenso wie
viele unschuldige Grenzflüchtlinge unter den furch-
tbaren Folgen des Krieges leiden, ebenso kann
sich England, das sich bisher durch seine milde-
rige Lage nicht hätte, nicht helfen. Wir haben
als Völker keine Berufung, die deutsche
Kriegsführung zu verteidigen, müssen aber doch
sagen, was den einen recht ist, ist dem anderen
billig. Der deutsche Luftschiffangriff wurde
nicht unternommen, um eine Anzahl Bürger
oder Frauen oder Kinder zu töten, sondern
um dem Feind Schaden zuzufügen, die Deutsch-
land anzugreifen wüßte. Eine andere Frage
ist, ob der Luftkrieg zu irgend welchem Ergeb-
nis führen kann. Da jedoch der Krieg be-
reits wiederholt Überflüge durchgeföhrt hat,
muß auch die Entscheidung dieser Art der Kriegs-
führung abgemerkt werden. Der allem kommt
die moralische Wirkung in Betracht, die sicher-
lich vorhanden, trotzdem England sie zu be-
streiten sucht.

Ein Erfolg des russischen Druckes auf England.

Eine 20 Milliarden-Anleihe der
Kripte-Gente.

c. B. Konstantinopel, 23. Januar. Ein Pa-
riser Wochenblatt vervollständigt die Nachrichten
über die gemeinsame Anleihe, die Frankreich,
England und Rußland vorbereiten. Der Plan
wird auf einer Konferenz in London unter
Beteiligung der Vertreter der Hochfinanz er-
örtert werden. Die Zeichnungen sollen nicht
nur in Paris, London und Petersburg, son-
dern auch in Moskau, Tokio und Newyork (?)
aufgelegt werden. Während zunächst gemeldet
wurde, der Betrag solle nur 15 Milliarden
frank betragen, wird jetzt die Summe von
20 Milliarden genannt. Der Betrag soll aus-
schließlich für Militärausgaben verwendet werden.
Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die
leitenden Kreise in Rußland eine bestimmte
Sonderstellung in Bezug auf Somo und der
Russe Wrennig Systemen liegen. Es wurde
damals sogar in dem Organ des russischen
Kasarmärkten Anties offen ausgesprochen, daß
die Gemeinamkeit der kriegerischen Aktion auch
eine Gemeinamkeit der Dedung der Kriegs-
gaben bedinge.

Französische Verleumdungen und deutsche Sozialdemokratie.

Die denkwürdigen Verleumdungen des deut-
schen Heeres, denen die Pariser Regierung
sich schuldig gemacht hat, sind von der zün-
ftigen deutschen Seite nach Gehör beantwor-
tet worden. Aber auch unsere sozialdemo-
kratische Presse läßt sich nicht mehr durch den
Umstand blenden, daß eine sogenannte demo-
kratische Regierung hinter dem widerwärtigen
Treiben steht. Selbst die „Rhein. Jtg.“, die
in einer gramlosartigen Betrachtung den Stand-
punkt vertritt, daß in jedem Kriege von einzel-
nen Grenel verübt werden, weist die Pariser
Verleumdungen mit folgenden Worten
zurück:

„Wenn die deutschen Soldaten im allge-
meinen als Mörder, Vorkbrenner, Räuber schim-
melt sind, wird dargelegt werden, so wird es nicht
nur in Deutschland, sondern auch im Ausland,
selbst im feindlichen, immer ruhig denkenden
Menschen geben, der über solchen Wahnsinn
nicht die Augen zude.“

Noch schärfer geht das „Volksblatt für An-
halt“ den Urheber der Verleumdungen unse-
res Heeres zu Leibe, indem es ihren Vergegen-
den nachspricht. Dabei stellt es zunächst mit
vollem Rechte fest, daß die ebenen radikalsten
Sozialisten des französischen Ministeriums, die
Willcard, Viviani, durch Verleumdung
vollen Deutschenheeres als besonders gute Fran-
zosen erscheinen wollen, und es deut die Her-
schaft dieser „Demagogen“ über die Massen
des französischen Volkes mit den treffenden
Worten an:

„Wie heute das demokratische Volk Frank-
reichs, die Masse des Volkes unten, unläns-
lich über Krieg oder Frieden zu urteilen, so
kann man überzogen sein, daß aus der freien
Meinungsäußerung der Masse eine klare Ver-
urteilung des Widerstandes mit Ausland und
des dadurch geschaffenen Brangns zum Kriege
herauszuziehen. Aber was ist heute auch in de-
mokratischen Frankreich die Masse? Sie ist
nicht demselben Druck wie die Masse im des-
potischen Rußland.“

Welchen Zweck die Pariser Demagogen mit
ihren Verleumdungen verfolgen, darüber spricht
das „Volksblatt für Anhalt“, nachdem es der
Antwort unserer Heeresverwaltung zugestimmt
hat, folgendes:

„Unser Volk besteht nicht aus Bestien. Aber
die Demagogen, die die heutige französische Re-
gierung darstellen, die ihr Land ins Unglück
hineingerieten haben, aus dem sie es nicht
wieder befreien können, haben das Bedürfnis,
das Volk zur letzten Kraftanstrengung aufzu-
peitschen, weil schon Gefahr droht, daß das
Volk nicht mehr mitmachen will. Mit Äng-
en

wird das aber nicht gelingen. Äng haben
kurze Beine. Die Demagogen Frankreichs werden
nicht siegen.“

Ans der Heimat und dem Reiche.

Kemberg den 25 Januar 1915

Unser Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen,
in diesem schweren Kriegsjahre seinen Geburts-
tag in schlichter würdiger Weise zu feiern. Ein
jeder hat in seinen Eifer für diesen Festtag
einen Deutschen auf dem weiten Erdenrund
einen bestimmten Betrag eingestellt. Unser
Kaiser hat uns einen Fingerzeig gegeben, wie
dieses fest Geld am besten angewandt wird.
Alle durch die ausfallenden Hoffentlichkeiten
frei gewordenen Mittel ließ unser Kaiser den
einfachsten unter seinen tapferen Kriegern zu
Gute kommen, denen die fest und eud von
Schlachtfeldern heimkehren. Eifern wir durch
ein kleines Dankopfer die Stiftung für Kriegs-
invaliden. Bedenke ein jeder, welche Opfer er
bei einem Einbruch des Feindes gezwungen
werden mußte. Aus freiem Entschluß wird er
dann gern seine Rechte öffnen, ohne die Ante
von deren Tun wissen zu lassen.

Der Kaiserin Geburtstagsgeheim.
Ein zeitgemäßes Geburtstagsgeheim hat die
Kaiserin ihrem Gemahl anfertigen lassen. An
einer Fahnenfabrik in Lüdenscheid i. H. wurde
eine Fahnenarbeit hergestellt, die jetzt in das
Große Hauptquartier geschickt worden ist. Die
Fahne ist das letzter selbstgezeichnete Ge-
heim, in der Mitte mit einem in Silber gestifteten
Eisernen Kreuz mit Krone, dem Buchstaben W
und der Jahreszahl 1914 geziert. Das Kreuz
trägt als Unterschrift in Silber gestiftet die
Worte des Kaisers aus der ersten Kriegstagung
des Reichstages:

„Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird,
wie er mit unseren Vätern war.“

* Aus den Verlustlisten. Landsturmann
Angriff Heeres-Kernberg, verm. Reservist Karl
Reinhard-Breisch, gefallen. Ersatz-Reservist
Bruno Voigt-Bergwitz, l. verm. Wehrmann
Friedrich Mühs-Schmiedeberg, verm. Wehrmann
Karl Wolfsteller-Schlesien, l. verm.

Unteroffizier Otto Keller-Neubau, verm. Ge-
fehrter Friedrich Hö-ne-Trebitz, verm. u. verm.
Rügelndebel Gottfried Emil Kühne-Schmiede-
berg, bisher verm. u. verm., ist am 7. Oktober
im Lazarett Drainville gestorben. Wehrmann
Franz Velle-Pratal, verm. Landsturmann
August Hilbebrand-Scholz, verm. Wehrmann
Carl Wilhelm-Schnell, verm. Wehrmann Wil-
helm Janich-Wartenburg, verm. Gefreiter
Fermann Kumer-Mißgense, gefallen.

* Der Tambour Otto Sills von hier, der
im September im Westen schwer verwundet
wurde und sich noch im Lazarett in Hannover
befand, erhielt für sein tapferes Verhalten
das Eisener Kreuz.

* Feldpostbriefe nach dem Febrer im Ge-
wichte über 250 Gr. bis 500 Gr. werden für
die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar
von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20
Pfennig. Die Sendungen müssen datierfähig
verpackt sein. Nur sehr feste Pappfalten, festes
Büchepapier oder dauerhaftes Leinwand sind zu
verwenden. Für die Wahl des Verpackungsm-
stoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend;
zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung
mit Papier oder Leinwand ausschließlich in
starke Schachteln oder Kisten zu verpacken.
Die Briefchen, auch die mit Klammerver-
schluß versehenen müssen allgemein mit dauerhaftem
Verbinden fest verschickt werden, bei Sendun-
gen von größerer Anzahlung in mehr-
facher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf
die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt
haltbar auf ihnen zu beschriften und müssen
deutlich und richtig sein. Außer kleinen Be-
bedingungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch
Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur
soweit als sie sich zur Verbesserung mit der
Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht zer-
brechliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische
Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie
Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge

mit Benzinfüllung. Briefchen mit Flüssigkeiten
sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeiten
in einem starken, sicher verschlossenen Behälter
enthalten und dieser in einem durchlöcher-
ten Holzstod oder in eine Hülle aus harter Pappe
fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume
mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwam-
migen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schö-
pftwerden des Behälters die Flüssigkeit auf-
gefangen wird. Sendungen, die den vorstehen-
den Bedingungen nicht entsprechen, werden von
den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.
Schmiedeberg, 22. Januar. Eine besondere
Auszeichnung ist dem jetzt als Ordnungsoffizier
im Osten tätigen, früher auf dem westlichen
Kriegschampant im Dienst gewesenen Leutnant
Walter Schudelt, zu teil geworden. Dem Ge-
nannten, der als einer der Ersten aus unserer
Stadt das Eisener Kreuz erhielt, wurde jetzt
in Anerkennung seiner hervorragenden Tapfer-
keit von Großherzog in Baden das Ritterkreuz
mit Schwertern und Ordens von Bähringer
Löwen verliehen.

Donnstag, 22. Januar. Der der hiesigen
schweren Munitionskolonie angehörige Soldat
Albert Rinne, gebürtig aus Ammendorf, 20
Jahre alt, vernünftige seit heute kurz nach Mit-
tag auf dem Wege zum Hofschloffer der Ehe
überfluteten Angers und des Schwarzwassersee-
landes mit seinen Wehrgehören. Er brach
babei in der Nähe der Erde an einer unglück-
lichen Unterführung nur schwach übersehe-
ren Schutz zu suchen und in den -igen Felsen
seinen Tod. Bei sofort von dem hiesigen We-
stlich angeordneten Rettungs- und Bergungsver-
fahren wurde der unglückliche Soldat nach längerem
Suchen geborgen.

Mitgetrieben, 22. Jan. Der jetzt einge-
tretene Frost hat zwei anstehende Menschen-
leben gefordert. Seit Mittwoch wurden zwei
14jährige Knaben vernichtet. Als man jetzt auf
der zugerechneten Fußstapen Tongrube im Norden
unserer Stadt zwei Knabenmännchen liegen
sah, ahnte man nichts Gutes. Der alarmier-
ten Feuerwehr gelang es, die beiden Vermissten
als Leichen herauszufischen. Mit noch an-
gekommen Knaben dorthin gegangen, um zu
sichtern. Dabei brach die Eisdecke des 5 Meter
tiefen Wasserloches und sie fanden den Tod.

Beizig. (Wagen machen gut nicht!) Ein
Offizier überlebt den „Heimkehrer Tageblatt“:
„Um Sie aber der Geist in unseren schiffen
Truppen nicht im unklaren zu lassen, möchte
ich Ihnen folgende wahre Geschichte erzählen:
Komet da eines Tages in den Ort, wo unser
Gemeindeformand liegt, ein Traktortrupp von 11
gefangenen Franzosen, bewacht von einem kien-
nen Reserve-Infanteristen. Der Gemeindefor-
mand, dem die Leute vorgeführt wurden, fragte
den „Transportsführer“: Wo, hören Sie mal,
Ihren da nicht Angst geworden, daß einer
ausbrechen konnte? — „Ne, gar nicht, erwiderte
mein Reservist, ich hab' sie ja auch alle gefan-
gengenommen.“

Gemeinnütziger Verein.

Bericht für das Jahr 1914.

(Schluß.)

Sommerfrische. Auf Anregung des Herrn
Winter in Leipzig hat der Verein fleißig an
dem Plan gearbeitet, Kemberg als Sommer-
frische bekannt zu machen. Besonders verdient
machte sich Herr Paul Mengering, indem er
ca. 100 M. für die notwendigen Druck- und
Anfertigungskosten bei unieren opferwilligen Bür-
gern sammelte und stiftete, daß ca. 24 Zim-
mer mit 50 Betten an Sommerfrische zu ver-
mieten sind. In vier Zeitungen wurde
Inserate aufgegeben (ca. 90 M.), ein Prospekt
„Zurück ins Land, zurück zur Natur“ wurde
verfaßt und gedruckt. Die städtischen Behörden
ließen einen Fährer, „Kemberg unserer Heide“
drucken. Daß in diesem Kriegsjahre an einen
Erfolg nicht zu denken war, wird jeder Ein-
sichtige verstehen.
Wer aber hören will, wie wohl sich Som-
merfrische in unserer Heide fühlen, der lese
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Kriegsfürsorge.

Interoffiziere und Gemeine, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer durch den Krieg herbeigeführten Verwundung oder Dienstbeschädigung aufgehoben oder gemindert ist, haben neben dem Anspruch auf Dienstentgelt auch eine Kriegszulage. Diese beträgt monatlich 15 Mk.

Bei Kriegsverwundungen wird die Kriegszulage gewährt ohne Zeitbedrängnis, ist nicht bei Wiederkehr der Verletzung der Verletzung nicht unterworfen.

Selbst auf Grund einer Verwundung im Abdischen Feldzuge von 1849 können jetzt noch begründete Ansprüche auf Kriegszulage und Rente von Verletzten erhoben werden. Bei sonstigen Dienstbeschädigungen wird Kriegszulage und Rente gewährt bis zum Ablauf von zehn Jahren nach dem Friedensschluß. Von diesen Einrückungen ist nur dann abzusehen, wenn der Nachweis erbracht worden ist, daß die Folgen einer Dienstbeschädigung erst nach der Entlassung bemerkbar geworden sind, obwohl der Zeitpunkt der Annahme seines Anpruchs durch außerhalb seines Willens liegende Verhältnisse abgehalten worden ist. Die Annahme des Anpruchs wird jedoch bis zum Ablauf von drei Monaten versagt sein, nachdem die Folgen der Dienstbeschädigung bemerkbar geworden sind oder das Hindernis für die Annahme weggefallen ist.

Für den Anspruch auf Rente ist meistens der Dienstgrad maßgebend, dessen Gehalt in der Versorgungsberechnung zu Grunde liegt. Der Grad der Erwerbsunfähigkeit wird meistens nach Röntgenaufnahmen festgestellt, sowie auch nach Prozenten.

Die Verhältnismessungslage wird neben der Kriegszulage gewährt an Interoffiziere und Gemeine, die durch eine Verwundung oder Dienstbeschädigung ihrer Tätigkeit fähig gemacht worden sind. Sie haben für die Dauer dieses Zustandes neben dem Anrecht auf Rente auch einen Anspruch auf eine Verhältnismessungslage. Diese beträgt bei dem Verlust eines Arms, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs oder eines Auges monatlich je 27 Mk. und bei Verlust oder Erblindung beider Augen monatlich 54 Mk. Die Verhältnismessungslage von 27 Mk. kann ferner bewilligt werden bei Störung der Bewegungs- und Gehörstabilität einer Hand, eines Armes, eines Fußes oder eines Beines, wenn die Störung so hochgradig ist, daß sie dem Verluste des Gliedes gleich zu achten ist, bei Verlust oder Erblindung eines Auges im Falle nicht völliger Gebrauchslosigkeit des anderen Auges, sowie bei anderen schweren Gebrauchsverletzungen, wenn je zweie Abgabe und Wahrung nötig machen. Wird durch eine der vorerwähnten angelegenen Gebrauchsbeschädigungen schweres Seelidum verursacht in dem Grade, daß der Verletzte dauernd an das Krankenlager gezwungen ist oder bei der Gebrauchsbeschädigung in Geisteskrankheit, so kann die einfache Verhältnismessungslage bis zum Betrage von 84 Mk. monatlich erhöht werden.

Verstärkt das jährliche Gesamtlohn eines Empfängers der Kriegszulage nicht 600 Mark, so kann ihm zum ersten Tage des Monats ab, in welchem er das 55. Lebensjahr vollendet, eine Kriegszulage bis zu dem Betrage gewährt werden, das 600 Mk. Gesamtlohn ausmachen erreicht werden. Die Kriegszulage selbst kann bereits früher gewährt werden, wenn tunclich durch ein freisitzliches Zeugnis dauernd und völlige Erwerbsunfähigkeit festgestellt worden ist.

Die Kriegszulage verdient nicht ganz besondere Aufmerksamkeit, weil die vielen den unbemittelten Empfängern der Kriegszulage monatliche ein Gesamtlohn von 600 Mk. garantiert ist. Die Kriegszulage selbst in der Art zu erhöhen, daß 720 Mk. Gesamtlohn ausmachen erreicht werden, kann noch auf Erhebungen.

Heer und flotte.

Der Kriegsminister hat über die vom Heeresministerium angekauften oder von der Truppe beschaffenen Arbeiter neue Bestimmungen erlassen; sie sind von allen Betrieben,

als sie die Haustür schlossen, sagte der Sergeant spöttlich:

„A revor! Die Welt war auf Alter!“

„Und billig!“ stieg ein anderer ängstlich.

Eine wunderbare Apschnitt lag über Mühlhauken. Die Natur amde tiefen Frieden. Nur ab und zu zerbrach im Norden ein Kanonenschuß die ferne Stille, ein Zeichen, daß der Kampf nicht ruhte. Dann wieder verlorer Wogenzüge und Kanonen über das Wasser, die Franzosen verstärkten unablässig ihre gegen Solmar ansetzlichen Streifzüge.

Als die Sonne sich fern im Osten rührte, den Kampf mit dem Halbmond, das der klare Mond geschaffen hatte, aufzudecken, ward der Kanonendonner stärker, und legt kam er nicht mehr nur aus dem Norden, sondern auch aus Nordosten.

Die Truppenbewegungen der Franzosen in den Straßen Mühlhaukens kamen ins Stöden, und als die Glocke der kleinen Kapelle zur Morgendämmerung ertönte, da wußte es jedermann in Mühlhauken: auf der Straße nach Gembien waren ein einmütiger Kampf entbrannt, der über das Schicksal Mühlhaukens entscheiden mußte.

Nur wenige Stunden nach waren den siegreichen deutschen Truppen in der kleinen Grenzgarung gewährt worden. Sie konnte man ruhig in lange der Sonne nieder sinken lassen. Sobald der Nachschub erzeugt und die Bedienung des Städtchens sichergestellt war, wurde der Alarm gelassen. Und die Parole war Mühl-

die für die technischen Militärtechnischen Befehlungen, genaueisen zu beugen und allen Anordnungen beamtungsgeben: „Alle Arbeiter, die vom Militärtechnisch zurückgefallen oder wegen Arbeit für die Militärverwaltung von der Truppe beurlaubt worden sind, haben die Pflicht, sich bei dem zuständigen Bezirkskommando, und die noch nicht ausgewiesenen unangehörigen Anstufungspflichten haben sich bei dem zuständigen Ortskommando zu melden, sobald sie die Arbeitsschritte verlassen, von der sie rekrutiert wurden. Ferner haben diese Firmen dem zuständigen Bezirkskommando oder der Ortskommission die Namen der oben bezeichneten rekrutierten Arbeiter, die die Arbeit niedersetzen, mitzuteilen.“

Von Nah und fern.

Entlohene Kriegsgefangene. Nach einer in Dole vorliegenden Wäntermeldung aus Kasanoff, in Sibirien sollen aus dem dortigen Gelangenenlager 140 deutsche, österröische und ungarische Geangene entlassen sein; sie hätten die Nachfolge geteilt und wären im Besitze von Waffen.



Generalmajor **W. v. Sodenberg** wurde aus dem preußischen Kriegsmuseum ernannt.

Eine Schule für einarmige Militärinvaliden. In Heidelberg soll eine wichtige soziale Frage gelöst werden. Soldaten, die in diesem Kriege einen Arm verloren haben oder auf einen Arm gelähmt sind, sollen in einer Spezialanstalt vereint werden, das unter Leitung des bekannten Orthopäden Universitätsprofessor Wiphus steht. Die Ziele werden mit künstlichen Gliedern versehen, die sie zur Arbeit befähigen. In ihrem Unterrichts soll ein einarmiger Lehrer unterrichten werden. Die Invaliden sollen durch wieder einen Beruf zu ergreifen. Der Plan geht von der Militärbehörde aus.

Schularbeiten bei der Straßentaler. An einem der letzten Abende fanden sich an der Comandobridge in Sangerhausen unter der Straßentaler mehrere Schulknaben mit ihren Heften ein und machten ihre Schularbeiten fertig, weil sie — wie auf Befehl angeordnet wurde — zu Hause kein Petroleum haben.

Der Mörder mit seinem Opfer ungemessen. In Schwoblingen (Herzogtum E. Moskau) wurde ein junges Mädchen auf dem Stegweg vor der Herrschaft über das es gehen mußte, plötzlich überfallen. Einige auf die Schreie herbeigeeilte Dorfbewohner fanden nur noch Niederbreiten des Mädchens vor. Das ist von ihrem Angreifer nach kurzem Ringen in den Fluß geworfen worden. Als Vater ist er von der Ermordung zurückgegriffen Liebhaber anzusehen, der seit dem gewählten Vorgang vernichtet wird und vernünftlich beim Kampf mit seinem Opfer mit in die Werra getrieben ist.

hauert, wo die Franzosen sich seit Donnerstagspollig als die Herren fühlten.

Gemin von Gaxien tritt mit seiner Kommando von der linken Flanke der Kolonnen, die sich durch das Mülhauer Tor in Wastich lesten. Mit schmerzlichen Gedanken er seines lebenden Vaters, der er wohl kaum noch niederkriegen würde, und des anderen, der vernichtet wurde, der also gelangen oder tot war. Und so zitt er ihdelungen mit zusammengepreßten Lippen und mit dem einen Gedanken, welche Hilfe er würde er leben, der an dem Betle des siebernden Solnes stund den Selbsten des andern erlube. Ein Gefühl reiner Freude mischte sich in den Schmerz um den Bruder, daß es gerade ihm, dem Jüngsten, vermag die Idee die Freiheit niederkriegen zu haben, und daß sie beide in diesen schweren Stunden vernichtet geschieben waren. Geliebten — vielleicht auch für immer.

Germann Ferschhammer schießt neben Richard Wehrin durch den graudunden Morgen. Sie sprachen von der Seimel. Richard hatte einen Brief von seiner Wänter erhalten, in dem, sie ihm mitteilte, daß das Geschick niedergebrennt sei und daß der Vater sich in Straßburg freiwillig zum Kriegsdienst gestellt hätte. Er war auch angewunden worden und besand sich jetzt schon vor dem Feinde. Hermann Ferschhammer schüttelte den Kopf. Was war das doch für ein tollmüher Mensch. Ein ganzer Keel in all' seinem Daß und in seiner Wänter, in seinem Schmerz und in jenem Mut.

Ausweisung weislicher Käufer in Österreich. Vom österreichischen Armeekorpskommando ist den weiblichen Mitgliedern des ungarischen Freiwilligenkorps Sophie Galezio und Elena Slepamunia in Anerkennung ihres tapferen Verhaltens vor dem Feinde die folgende Freiheitsmedaille zweiter Klasse verliehen worden.

Gilfe für das Erbbebegebiet in Italien. Der italienische Vinterrat hat zur Aenderung der ersten Not der durch das Erdbeben Geschädigten dreihundert Millionen ausgeworfen. Ferner sollen die Steuern für die in Mittelitalien gegengenen Gegenden vorläufig ausgesetzt werden.

Landwehrmanns Abschied.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, ein „Neutraler“, der Deutschland während des Krieges besucht hat und nun in einer langen Reihe von Briefen seine Eindrücke mitteilt, erzählt in einem seiner letzten Aufsätze von dem Almaric, eines Londonkorrespondenten, dem er in Viena befuhrte.

„Es war so ein reicher dunkler, unfreiwilliger Winteradmittag. Älter und niederkriegend schien alles. Da kamen von zwei Richtungen her Kompanien der Landwehrmann in anerie nach der Kaserne marschiert, mit Schmutz und Regen bedeckt. Die Reite hatten ihre letzte Marschübung gemacht, bevor sie zur Front abgingen. Es waren alle tüchtige Männer, von 7 wohl 8 Familienältern, ein lebendiges und prächtiges Weipiel für die deutsche Wehre: jedermann ein Soldat. Noch vor dem Mann: Weantler, Kaufmann, Drohstiftlicher oder Schneider, trugen sie nun alle des Königs Flak. Sie sahen aus „jeder Zoll ein Krieger“, ebenio fröhlich und gelübt wie die jungen Leute von 20 und 21 Jahren.

„Ich war überfordert von der Wallständigkeit ihrer Ausführung. Kein Stück fehlte an ihrer Uniform, und außerdem hatte noch jeder Mann seine tüchliche getrunkenen Trinkschale am Gürtel hängen, und da sie zu dem großen Schützenabenteuern ausgingen, war jeder von ihnen mit einem Säbel benannt. Ich habe übrigens gehört, daß deutsche Soldaten von diesem Spalten einen sehr wirksamen Gebrauch zur Abwehr von Angeln machten, indem sie sie als eine Art Schutz benutzten.

Dies Batallion stand nun, in Reih und Glied, ausgerüstet wie nach der Schmutz, auf dem Kasernenhof. Ein der Reite hatte sich die Negimentsmusik aufgelöst. In den offenen Plaz zwischen den Kolonnen trat der Oberst, ein grauhariger Veteran, und hielt seine Abschiedsanrede: „Landwehrleute! Ich habe nun die eure Zeit der Lösung. Ihr seid nun fertig für die Front. Ich habe Euch ein Weibchen zu und ein Glüd auf den Weg! Seid tiel eingedant, das es eure höchste Pflicht ist, dem Vaterland zu dienen. Wenn ich einen Brief von Euch empfangen werde, dann sende ich ihn Euch zu. Ich habe Euch einen Brief mit dem Namen der Frau geschrieben, fern von Euren Kameraden, mögt Ihr in Schützenabenteuern legen in der Feindlinie und weniger schönen Dienst machen hinter der Front bei den Militärskolonnen, bei der Art Arbeit halten in Gendarmen, daß Ihr untern feuren Vaterlande dient. Mit diesem Berufstun in jedem Augenblick, und bei jedem Weir werdet Ihr eure Pflicht tun. Und nun drei Gottes auf Seine Majestät, dem Oberst, seinen Kameraden, dem Kaiser und dem Vaterland.“ Die Truppen antworteten einmütig. Die Kapelle himnte „Deutschland, Deutschland über alles“ an, das Batallion formierte sich zum Marsch und nun ging es in Parade eine Viertelstunde lang durch die Straße zum Bahnhof.

Als sie so durch die Hauptstraßen von Viena marschierten, fielen sich die Hausfrauen und die Fenster mit Menschen, die mit Tüchern winkten, die Kinder fröhnten aus dem Fenstern, die die Truppen anstarrten und Weinen und lachten. Die Soldaten selbst, ganz in Schwarz und Kopf bis zu den Knien, brachten einen Farbenton in dies Bild, denn sie trugen gelbe und weiße Ohrlappen an den Gehörschirmen, und die einem Abteilung

maren mit Weinen geschmückt. Es waren die letzten Stunden der Soldaten, die aus dem Lager kamen. Der Militärzug kam erst in einer halben Stunde, und so blieb auf dem Bahnhof noch gute Zeit zum Abschied nehmen. Fast um jeden Landwehrmann fand eine Gruppe von Frau oder sechs oder sieben Weibern. Unter unaußersichtlichen Umarmungen, Wehklagen und Schweißstößen wurden sie mit „Liebesgaben“ überladen. Dann fuhr der Zug ein, ein großes Weifen, das erste Weifen am letzten Abschied. Man findet die Weibern an zu sitzen fast über jeder Waggon. Ein zweites Weifen, „Einziges!“ Die Türen wurden aufgeklappt, die Soldaten tauschten aus den Fenstern die letzten Abschiede mit Weib und Kind, die Kapelle spielte „An der Heimat“. Es war eine unendlich rührende Szene. Auch die fort mit neuen und niedergelassenen Augen und nicht auf, bis ich mit einem tiefen Mann zusammenstieß, einem Bürger von Viena, zu alt, um selbst zu kämpfen. Er schludete hörbar...

Kriegsergebnisse.

15. Januar. Das französische Unterseeboot „Saphir“ wird am Eingang der Ardennen in Grand geschossen. Ein britischer Luftangriff bei Lombardie bezieht zum ersten Male.
16. Januar. Französische Angriffe bei Arras scheitern, die Weibern nehmen mehrere Schützenabenteuern. — Aus La Voiselle werden die Franzosen vertrieben.
17. Januar. In Frankreich Gesamtlohn von 150 000 Mann an Leuten, Perrundeten und Gelangenen. — Die Weibern ziehen sich in Weibzen auf der ganzen Front zurück.
18. Januar. Bei La Voiselle auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird ein französischer Anzug durch Bajonettangriff der Weibern gemortet. In Argonne wurde mehrere Soldaten getötet und erleiden tiefe Verluste. — In Nordosten werden russische Verluste, bei Radganom zu zahlenden, auf 100 000 Mann geschätzt. Die Weibern vertreiben die Weibern die Weibern und bringen ihnen erhebliche Verluste bei.
19. Januar. In Nordosten erleiden die Weibern schwere Verluste bei Radganom. Weibern und Steine. Einige hundert Weibern blieben in deutscher Hand. — Die österreichisch-ungarischen Truppen schlagen einen russischen Vorstoß in der südlichen Bukovina bei Jakobow unter großen Verlusten der Weibern zurück. — Am Schatt el Arab überfallen türkische Truppen die Weibern und bringen ihnen erhebliche Verluste bei.
20. Januar. Die Notre-Dame de Lorete flüchten die Deutschen einen französischen Schützenabenteuern und erbeuten Wänter, geborene und Gelangene. — In Nordosten wird ein französischer Anzug bei Arras durch die englischen Orte Barmouth, Cromer, Kings Ann. Die Zuführung fohren un verkehrt zurück. — Die Weibern erleiden durch die Weibern bei Damour tiefe Verluste.
21. Januar. Französische Angriffe bei Arras werden zurückgeschlagen. — Südlich Barmouth erobert die Weibern französische Schützenabenteuern. Vorstöße des Feindes bei St. Michel werden zusammen. Bei Pont a Mousson bringen die Weibern Verluste, erobren vier französische Geschütze und machen Gelangene. — Am Oien werden die Weibern in einem Besatz bei Verno zurückgeschlagen, hundert Gelangene lassen sie in deutscher Hand. Weiblich der Weibern bei Barmouth geht der Angriff der Weibern nicht ab. Ein russischer Vorstoß wird abgewehrt.

Vermischtes.

Kurz und gut. Unter den mannigfachen Darstellungen, die unter Freiabgaben für die erhaltenen Liebesgaben vom Kriegsausfall in die Heimat landten, zeichnet sich die nachfolgende, die eine Berliner junge Dame zeichent, am meisten aus. Der Anzug trug: „Geehrtes Fräulein! Weilen Dank für Ihre Liebesgaben! Ich bin glückseliger Schützmeister aus B. Für Ihre Zukunft ist gesorgt. Soeben sendet A. M.“

Das weite Schälchlein war leer, und nur die Rauchwolken fern am Horizont flüsterweise entfernt deuteten an, wo der Feind stand.

Nach aber mußte seine Artillerie ihre Stellung aufgegeben haben, denn der Feind war bereits präsent. Die deutschen Kräfte drangen nordwärts. Nach etwa zwei Kilometer angeht der Dämme und Schanzensysteme Mühlhaukens entbrannte der eigentliche Kampf. Sudentang wurde gerungen; die Schützhand. Je mehr die Deutschen die zahllose Artillerie der Franzosen durch Wunder der Logik auszuscheiden luden, je mehr entwich die Weib keine Waffen. Seine Infanterie war Mangel. Aber seine Artillerie — nämlich von Mühlhauken landten zwei Regimente und nordwestlich zur Flankendeckung auch zwei — richteten in den Weibern der Deutschen ein furchtbares Weib an.

Im der weitestgehenden Wirkung dieses Artilleriebesatzes zu entgehen, mußten die vorgeschobenen Teile der deutschen Streifzüge ihre Stellungen wieder abgeben.

In aller Ordnung wurde 600 Meter hinter den geschützten Stellen eine neue Besatzung der dem fernstehenden Granaten weniger ausgelegt war.

Der Kampfplatz lag entsetzlich aus. Fote und Besatzung bedecken das weite Feld. Die zurückgehenden Truppenlinie hatten unlagbar gelitten.

das Referat von M. M. Am Waldner
Dipl. Öffentliche Fertigkeit. — Im Kern-
berg weiteren Kreisen bekannt zu machen, hat
der Verein den „sächsisch-thüringischen Heimat-
verein in Halle“ bei und beschloß in Bezug
eine Reklamefalt zu drucken zu lassen, die
Kernberg als Sommerstätte empfiehlt. — Für
Sommergäste ist eine gute Bezeichnung der
Wege von Wichtigkeit. Da noch viele Weg-
weiser die Entfernung nach Stunden oder
Meilen angeben, wurde eine Eingabe einge-
reicht, die Entfernung, wie jetzt allgemein üb-
lich, nach km anzugeben. Bei km 6 in der
Nähe des Wortes „so“ die Entfernung nach
dem nächsten größeren Orte, ähnlich wie in
Österreich, angegeben werden. Der Wunsch nach
einem Wegweiser am Kandelober beim Bahn-
hof wurde erfüllt.

Um Handel und Wandel zu heben, tritt
der Verein für Verbesserung event. Chanfierung
der Straßen ein, so insbesondere der nach
Dorna. Diese Straße erinnert nach Regen-
weiter an russisch-polnische Wege. Beflaggen-
wert, wie da anzusehen, besonders am „Krum-
ling“. Auch für die Reudener Straße ruf
man um Verbesserung. — Um die Kernberger
Feste in weiteren Kreisen bekannt zu machen,

ist der Verein bereit, seine Hilfe der hierfür
ernannten Kommission zur Verfügung zu stellen,
wenn sie nachgesucht wird.

Wie schon oben erwähnt, treten all diese
kleineren und größeren Wünsche in diesen
Kriegszeiten zurück. In seinen Kriegsjahren
hat sich der Verein lebhaft mit Fragen be-
schäftigt, die mit der Not der Zeit in Zusam-
menhang stehen. So wurde beschlossen: 1.
Alle im Felde stehenden Mitglieder sind be-
tragsfrei. 2. Die Steuern des 4. Vierteljahres
wird für das rote Kreuz, die bedrängten
Opfernden und für Liebesgaben an die im
Felde stehenden Mitglieder bereitgestellt. Schließ-
lich wurde die Frage aufgeworfen: „Kann der
Verein für Errichtung eines Kriegsinvaliden-
heims in Kernberg eintreten?“ Daß bei der
gewaltigen Sprengwirkung der modernen Ge-
schosse aus diesem grausamen Kriege viele un-
serer tapferen Brüder sich heimatlos werden,
so daß sie der Anstaltspflege und Abwartung
bedürftig, ist leider nur zu wahrscheinlich. Es
ist denkbar, daß die vorhandenen Krüppelheime
nicht ausreichen. Wenn aber Neugründungen
nötig sind, sollte Kernberg Fleiß und einige
Barmittel zur Verfügung stellen und sich dar-
um bewerben, eine solche Anstalt zu bekom-

men. Hiermit dienen wir dem Vaterlande,
unseren schwer betroffenen Brüdern und nicht
zuletzt auch unserer Stadt und ihren Bürgern.
An den Magistrat wurde eine Anfrage ge-
richtet, ob er geneigt ist, in dieser Hinsicht
geeignete Wege zu beschreiten.

Nun gebe Gott uns recht bald einen ehren-
vollen, den gemaltigen Opfern an Gut und
Blut entsprechenden Frieden, daß auch der Ge-
meinmächtige Verein in seinem kleinen Kreise
für die kulturelle und wirtschaftliche Entwid-
lung Kernbergs unter den Bedingungen dieses
Friedens im Jahre 1915 ersprießlich wirken kann.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 27. Januar, vorm. 9 Uhr
findet Festgottesdienst zur Feier des Ge-
burtstages unseres Kaisers statt, dem wir
in diesem Kriegsjahre uns in besonders starker
Liebe verbunden fühlen. Der Chor der Stim-
ber wird in seinem Verlauf folgende Hymne
vortragen:

Dankbar und froh muß heut' erklingen,
Kaiser, die unser Lieb zum König;
rege es freudig seine Schwünge,
und aus des Herges seligem
Reize Gehet auf zu Gottes Throne:
Lange erhalte, o Gott, ihn uns!

Einge, mein Lieb des Hergens Kreise,
mit der wir nahen seinem Thron,
daß er vernahme stets auf neue
dankbarer Hergens Liebeswort
untere Bitten für dich, o Kaiser:
Lange erhalte, o Gott, ihn uns!

Nach der Feste wird sich die Gemeinde,
um das Niederländische Dankfest, unfers
Kaisers Gebetbuch, anzuschließen. Erle
wird verteilt werden. Die Kriegsgeldstunde am
Mittwoch fällt aus. In dem Festgottesdienst
wird eine Kollekte eingesammelt werden, deren
Ertrag Sr. Maj. dem Kaiser als nachträgliche
Geburtstagsgabe zum Besten der Fälligkeit für
invalide Krieger übergeben wird soll.



Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 27. Januar cr. (Geburtstag Er.
Maj. des Kaisers) sind die städtischen Büros geschlossen.
Kernberg, den 25. Januar 1915.
Der Magistrat, Dr. Scheffer.

Aufruf!
Kriegsnot der Ostpreussen!
Schwer lastet der Druck des Krieges auf Ostpreussen, schwerer als zur
Zeit der ersten Ueberflutungen durch die Russen. In den Grenzorten,
welche auf behelfliche Anordnung sämtlich geräumt sind, donnern die Ra-
tionen noch immer fort.

Eine blühende landwirtschaftliche Kultur ist hier vollständig vernichtet;
die ländlichen Wohnstätten einer arbeitsamen, um ihre Existenz ringenden Be-
völkerung liegen in Trümmern; von manchen Dörfern ist nur noch der
Name vorhanden.

Ueber das deutsche Vaterland lag mehr als 300 000 ostpreussische
Flüchtlinge verstreut, die fern der Heimat, meistens nichts mehr ihr Eigen
nennen als die notwendige Bekleidung und ein sorgenschweres, nach dem
Verlorenen, jetzt verwalteten Heim sich sehendes Herz.

Nach ist ein Ende der Verbannung nicht abzusehen!
Mithingel! die ihr durch die ostpreussischen Kämpfe in Ostpreussen vor
der verheerenden russischen Flutwelle beharrt seid, gebenedet der mitleidenden
Volksgenossen! 300 000 Ostpreussen sind abgehört!

Nach wie vor ist die „Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flücht-
linge“ um die Erhaltung dieser Not bedürft. Mit Dank werden Geld-
spenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitäts-
straße 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3331, sowie von dem unterzeich-
neten Vorstände und den Vereinsmännern.

Oben an Kleider, Wäsche, Wollstoffen, Decken, Betten,
werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Zeugstraße 14, am Spittel-
markt erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.
Der Vorstand:

Lehrer Hans Lumma, Berlin-Hermsdorf, 1. Vorsitzender. Schulrat und
Kgl. Kreisinspektors Dr. Kordjahn, W. 50, Bambergerstr. 2. 2. Vors.
Kaufmann Dommann, W. 3. Hofmeister Uer 13, Kaufmann Eduard
Kunkel, Westend, Eichenallee 37. Rektor Ritter, Wilmsdorf, Platzbur-
gerstraße 23. Rechnungsrat Schenk, Baumgartenweg, Köpenicker Land-
straße 148. Rechtsanwalt Thiel, Alte Schönhauser Str. 1.

Für unsere Helden im Felde ist das Beste nicht zu gut

Kronprinz-Zigarren
in Kistchen von 25 Stück 210 Gramm schwer sowie alle Größen in
Feldpost-Kartons
Delpapier usw. empfiehlt billigst Friedrich Heym

Die Eroberung Belgiens 1914.
Selbstverleitet. Nach Berichten von Feldzugsteilnehmern zusammengestellt
und bearbeitet von Major Viktor v. Strang. Mit zahlreichen Abbildungen
im Text und 5 Illustrationsbeilagen. 160 Seiten hart. Preis 90 Pf.
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Feldgraue Wolle
zum Stricken für unsere braven Feldgrauen von
Kopfhäuben, Knie- und Pulswärmer, Strümpfe,
Leibbinden, Handschuhe, etc.
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt Friedrich Heym

Erinnerungs-Albums
zum Sammeln von Feldpostkarten empfiehlt
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Kindfleisch
empfehlen Richard Krausemann
Kind- und Kalbfleisch
empfehlen Ewald Balkmann
Brennische Votterie
Die Aufnahmungsfrist der 2. Klasse 5. (231.) Votterie endet am 8. Fe-
bruar abends 6 Uhr.
Kauflose vorrätig.
von Koenig
Königl. Votterie-Einschmer,
Wittenberg (Bez. Halle) Goswigerstr. 20.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Vollst. schmerzlinderndes
Zerziehen
Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgame
Anfertigung künstlicher
Zähne in Nautschid, Gold u.
unedchten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.
Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Zigarren
und
Zigaretten
in 10 Stück-Kisten
" 25 " "
" 50 " "
" 100 " "
ganz vorzüglich in
Qualität empfiehlt
G. G. Weil.

Täglicher Eingang
von Neuheiten in
Patriotischen
Broschen, Medaillen, Ringen,
Armbändern u. s. w.
Paul Ostermann, Uhrmacher
empfehlen

Vom 1.-7. Februar
sind nach einer amtlichen Mitteilung
für die Kriegsteilnehmer wieder ::
1 Pfund = Feldpostpakete
(über 250 bis 500 Gramm) zugelassen.
Versorgen Sie sich rechtzeitig mit Feldpostkartons! Ich empfehle
Ihnen meine Feldpostkartons, die praktisch eingerichtet sind und
aus festem Karton bestehen.
Jeder Karton ist mit vorchriftsmäßigem Feldpoststempel versehen,
welches wegen der Abreise nur ausgefüllt zu werden braucht.
Zu beziehen durch
Richard Arnold
Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Rottweiler Jagdpatronen
mit Schwarz- und rauchlosem Pulver empfiehlt zu Originalpreisen
Friedrich Heym

Feldpost-Briefe
Reks — Schokolade
Portwein — Wermuth
u. a.
Apotheker Kernberg

Cigarren
Zigaretten
Kau- und Rauchtobak
Rum — Arac — Cognac
Rauschertrafte usw.
empfehlen Wilhelm Becker.

Für Landwirte!
phosphorhaltigen Futterfalk
Marke A und B
Seindl - Getreidemehl - Viehtran
Viehkalz - Gläubersalz
billigst bei J. G. Glanbig

Schlachtgewürze
ganz und gemahlen
Speisezwiebeln
empfehlen Wilhelm Becker

Sauerkohl
gelbe und grüne Erbsen
Küchen, Bohnen,
Rüben, Lichte,
Zwiebeln
empfehlen J. G. Glanbig

Arbeiter
für dauernde Beschäftigung suchen
Knoke & Giesecke
Eisen- und Eisenwarengeschäft
Wittenberg (Bez. Halle)

50 Sattler
für Tornister
bei hohem Stücklohn in
dauernde Stellung gesucht.
Militär-Ausrüstungs-Fabrik G. m.
b. H. Dessau Elisabethstr. 17

Bürger-Verein
Morgen Dienstag
Bersammlung
Der Vorstand.

Vaterländ. Frauenverein
Kernberg
Die nächste Bersammlung findet am
Mittwoch, den 27. ds. Mts.
im „Hotel Palmbaum“ statt.
Frau Bürgermeister Scheffer